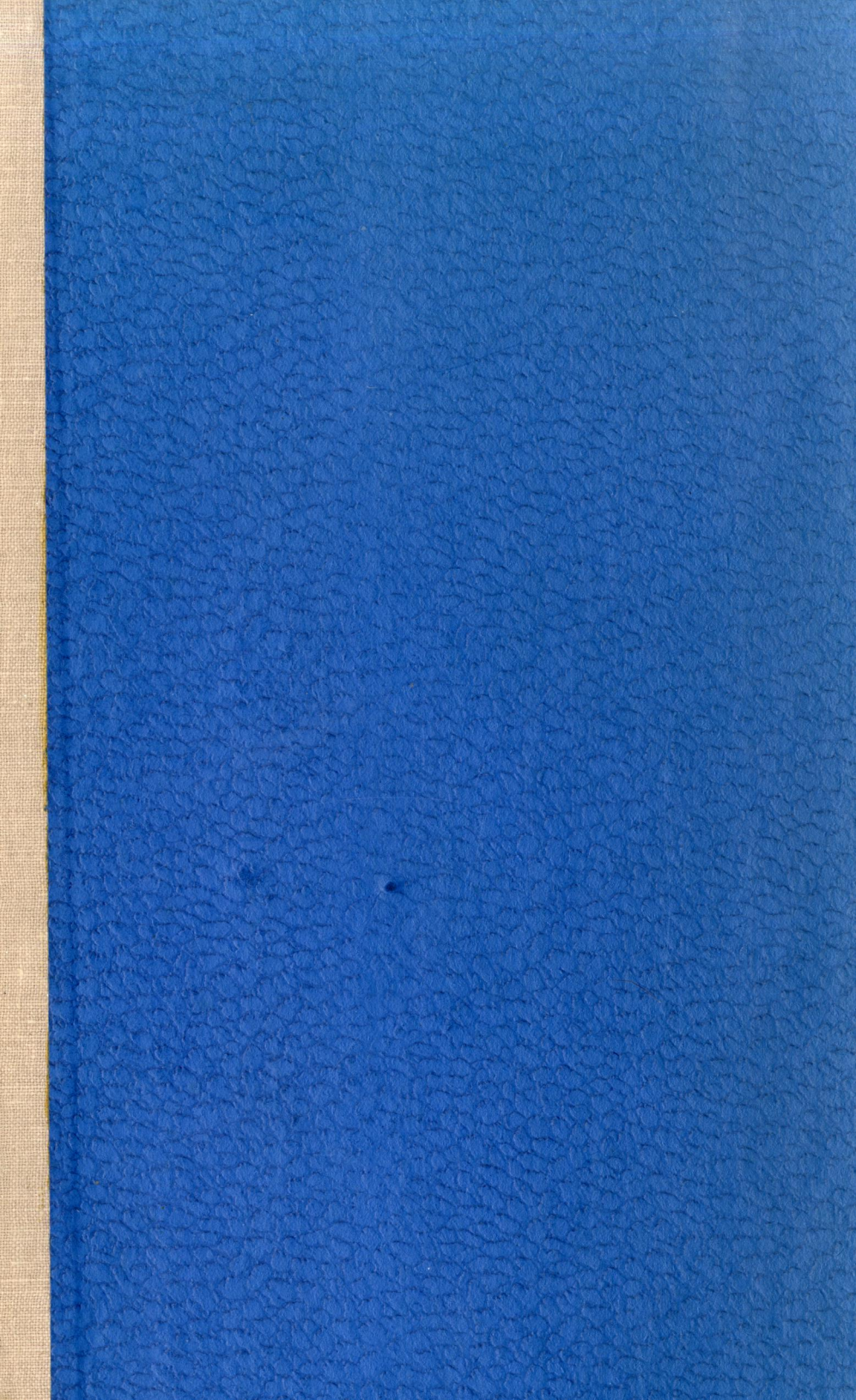




491.7.021-725

Министерство
Стоматологии

61840

1905

Ф/Б

37855



Beiträge aus dem Kirchenslavischen zu den neutestamentlichen Apokryphen.

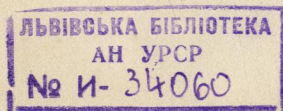
Von Dr. Ivan Franko in Lemberg.

III. Revelatio sancti Stephani.

I.

Wie bekannt, wird in dem Decretum Gelasianum unter den neutestamentlichen Apokryphen, in unmittelbarem Anschluß an die „Revelatio sancti Pauli apostoli“ eine sonst nicht näher bekannte apokryphische Schrift „Revelatio sancti Stephani“ erwähnt. Herr P. v. Winterfeld hat nun in dieser Zeitschrift (Bd. III, 358) darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser zweiten Revelatio möglicherweise um keine Apokalypse, ähnlich der bekannten Paulus-Apokalypse handelt, sondern daß hier die nicht weniger bekannte „Epistola Luciani ad omnem ecclesiam de revelatione corporis Stephani martyris primi et aliorum“ gemeint sein könne und eine „Apokalypse“ des Stephanus niemals existiert hätte. Ich denke, daß der weiter mitzuteilende, in kirchenslavischen Übersetzungen vorhandene Text uns möglich macht, der Lösung dieser Frage etwas näher zu treten, und es sei mir darum erlaubt, zuerst die Anfangskapitel jener Lucianischen Epistel etwas näher zu betrachten.

Seit dem J. 415 ist in Westeuropa ein Schreiben des jerusalemitischen Priesters Lucianus über die von ihm bewerkstelligte Auffindung der Reliquien des heil. Stephanus Protomartyr, des Nicodemus, Gamaliels und dessen Sohnes Abibus in Caphargamala nahe bei Jerusalem bekannt. Vermittler dieser Bekanntschaft war Avitus, ein spanischer, damals in Jerusalem weilender Priester, welcher, mit jenem Lucianus persönlich bekannt, denselben bewogen haben soll, die Geschichte jener wunderbaren Reliquienauffindung niederzuschreiben, seine Schrift sodann aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte und zusammen mit



einigen Reliquienpartikeln des Stephanus durch die Hände des Orosius nach Spanien schickte.¹

Nun gibt es von diesem lateinischen Texte der Lucianischen Epistel zwei Rezensionen, die sich nicht nur stilistisch, sondern vielfach auch sachlich, wenn auch nur in untergeordneten Details voneinander unterscheiden. Das griechische Original der Epistel war aber unbekannt, bis es vor kurzem von dem bekannten Gräcisten Papadopoulos-Kerameus in einem Cod. Sabaiticus der Jerusalemer Patriarchenbibliothek aufgefunden und im fünften Bande seiner 'Ανάλεκτα τῆς Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας (Petersburg 1898, S. 28—53) herausgegeben wurde.² Jetzt erst sind wir in den Stand gesetzt, uns vom Original sowie von der Übersetzung des Avitus ein richtiges Urteil zu bilden. Da aber das ganze, an sich ziemlich unbedeutende Werkchen für unser Thema gleichgültig ist, so wollen wir nur die 3 Anfangskapitel des lateinischen, resp. Kap. I—IV des griechischen Textes näher betrachten, und dabei besonders jene Stellen hervorheben, welche den Kreis der neutestamentlichen Apokryphen berühren, d. h. von den im N. T. erwähnten Personen, von ihrem Leben oder Tode Dinge sagen, welche in den kanonischen Schriften nicht vorkommen.

Der lateinische Text (beider Rezensionen) enthält in Kap. I ein kurzes Exordium, worauf in Kap. II die Erzählung anhebt. Lucianus schläft am 3. Dezember des J. 415 in loco sancto bapisterii, wo er gewöhnlich als Wächter des Kirchenschatzes schlief; da erscheint ihm im Traume ein ehrwürdiger, graubärtiger Mann in Priesterkleidung, mit gesticktem Kreuzeszeichen auf der weißen Stola und mit einer goldenen Gerte in der Hand. Er berührt ihn mit der Gerte, ruft ihn dreimal beim Namen und heißt ihn zum jerusalemitischen Bischof Johannes gehen und demselben die Weisung bringen, er möge sobald als möglich den Redner und seine Genossen aus der bisherigen Vernachlässigung heraufholen und ihnen ein würdiges Denkmal errichten. Ihre Reliquien werden der ganzen, von schrecklichen Unglücksfällen heimgesuchten Welt zum Segen und Troste gereichen. (Kap. III): Lucianus fragt: „Wer bist du, Herr, und wer sind deine Genossen?“ Worauf er antwortet: „Ich bin Gamaliel, welcher Paul, den Apostel Christi, erzog und das Gesetz lehrte

¹ Siehe den Brief des Avitus, dem Texte der Lucianischen Epistel vorgedruckt, in Augustini Opera, ed. Benedict XVII, 2191, vgl. Migne, Patrol. lat. XLI, 805—808.

² Für den Hinweis auf diese Publikation und die gütige Mitteilung des betreffenden Buches spreche ich hier dem Hochw. P. Hippolyt Delehaye in Brüssel meinen herzlichen Dank aus.

in Jerusalem. Und neben mir im östlichen Teile des Grabes liegt mein Herr Stephanus, welcher gesteinigt wurde von den Juden und den Ältesten der Priesterschaft in Jerusalem für Christum außerhalb des östlichen Tores, welches nach Cedar führt; dort lag er Tag und Nacht hingestreckt, da ihm auf Befehl der gottvergessenen Fürsten kein Begräbnis gegönnt wurde, damit sein Körper von den Tieren gefressen werde. Doch durch Gottes Willen berührte ihn keines, weder ein Tier, noch ein Vogel, noch ein Hund. Ich, Gamaliel, Mitleid fühlend mit dem Diener des Christus, und verlangend, Lohn und Anteil mit dem heiligen Manne im Glauben zu empfangen, schickte in der Nacht einige andächtige und an Christum glaubende, in Jerusalem inmitten der Juden wohnende [Männer], und ermahnte sie, und gab ihnen die nötigen Hilfsmittel, und bewog sie, insgeheim zu gehen und seinen Körper auf meinem Wagen in mein Landgut Caphargamala, 20 Stadien von der Stadt entfernt, zu führen, und ließ ihn hier 40 Tage lang beweinen, und hieß ihn in meinem Grabmal in der östlichen Nische (theca) bestatten, und hieß ihnen alles geben, was notwendig war zu seiner Beweinung. Der andere aber, welcher in der anderen Nische beigesetzt ist, ist Herr Nicodemus, welcher zum Heiland Jesu in der Nacht gekommen war und das Evangelium von ihm hörte und herauskommend von Christi Jüngern getauft wurde. Und als dies die Juden erfuhren, setzten sie ihn von seinem Amt ab und verfluchten ihn und vertrieben ihn aus der Stadt. Auch diesen habe ich, Gamaliel, da er eine Verfolgung für Christum erlitten hatte, in meinem Landgut aufgenommen, gab ihm Nahrung und Kleidung bis an sein Lebensende, und nach dem Tode begrub ich ihn ehrenvoll neben dem Herrn Stephanus. Ähnlich auch Abibus, mein liebster Sohn, welcher mit mir die Taufe Christi empfang von seinen Jüngern, und, nachdem er 20 Jahre gelebt hatte, vor mir starb und begraben wurde in der dritten, höheren Nische, wo auch ich nach späterem Tode beigesetzt worden bin. Meine Frau aber, Ethna mit Namen, und mein Erstgeborener, Selemias, weil sie keine Anhänger des Christenglaubens sein wollten, wurden in einem anderen Landgute ihrer Mutter, d. h. in Capharsemelia begraben.“ Das weitere ist für uns gleichgültig.

Die zweite Rezension, im ganzen wortreicher, legt dem Geiste Gamaliels folgende Worte über Nicodemus in den Mund: „Jener andere aber, welcher mit ihm liegt, ist Nicodemus, mein Neffe, welcher in der Nacht zum Heiland zu kommen pflegte, um Worte der Wahrheit zu vernehmen und durch das Wasser und den hl. Geist wiedergeboren zu werden. Nachdem er den Herrn gehört hatte, wurde er von den heiligen

Aposteln Petrus und Johannes getauft. Wegen dieser Taufe grollten dem Nicodemus die Ältesten der Priesterschaft und gedachten ihn totzuschlagen; doch aus Rücksicht auf meine Würden und seine Verwandtschaft mit mir taten sie das nicht. Dennoch gaben sie ihm viele Schläge, ließen ihn halbtot liegen, verfluchten und vertrieben ihn aus der Stadt und konfiszierten (diripientes) alle seine Habe. Ich aber ließ auch ihn aufheben und in mein Gut führen, und gab meinem Verwalter die Weisung, ihm alles Nötige zu geben. Nachdem er eine kurze Zeit noch gelebt hatte, entschlief er im Herrn.“

Diesen drei Anfangskapiteln der lateinischen Epistel entsprechen vier Kapitel des griechischen Textes, und zwar so, daß Kap. I des Griechen im lateinischen Texte keine Parallele hat. Hier wird nämlich in Kürze das Martyrium des hl. Stephanus nach den Acta Ap. erzählt, und an das dort über den Tod des Märtyrers Gesagte noch eine ziemlich unklare und mit dem Nachfolgenden im Widerspruch stehende Notiz hinzugefügt, daß „einige gläubige Männer herbeikamen, καὶ ἐποίησαν γλωσσοκόμον περσεινόν, legten ihn unter einen Hügel (ἐκ πλαγίας τοῦ βουνού), schrieben seinen Titel mit syrischen Lettern ‚Chiliet‘, erhoben ein großes Wehklagen nach ihm und kehrten, ihre Brüste schlagend, nach Jerusalem zurück“.

Kap. II des griechischen Textes ist eine Dublette zum Kap. IV desselben und Kap. III des lateinischen Textes. Was dort Gamaliel dem Lucian im Traume von sich erzählt, wird hier in der dritten Person von Gamaliel erzählt. Nur wird hier gesagt, daß in der Nacht nach Stephanus Tode Gamaliel sich zu den Aposteln begibt (προσπεσὼν τοῖς ἀποστόλοις ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ) und dieselben zu bewegen sucht mit ihm hinauszugehen und den Körper des Märtyrers bestatten zu helfen. Im Kap. IV aber finden wir keine Spur einer solchen Unterredung Gamaliels mit den Aposteln, sondern es wird gesagt, er hätte ἀνδράς εὐλαβεῖς καὶ πιστοὺς ἤδη σὺν ἐμοὶ γεγονότας ἐν Χριστῷ hingeschickt und die Leiche in seinem Gute Caphargamala bestatten lassen. Davon, daß die Leiche bereits in einem Sarge geborgen war, wie im Kap. I gesagt wurde, finden wir weder in Kap. II noch in Kap. IV eine Spur. Die Episode vom Nicodemus wird im griechischen Texte beidemal so erzählt, wie in der lat. Rezension B.: Nicodemus ist Gamaliels Neffe, wird von Petrus und Johannes getauft, von den Juden verflucht, beraubt, vertrieben und halbtot geschlagen (ἀλλ’ ἀναθηματίσαντες αὐτὸν καὶ πάντα τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ ἀρπάσαντες εἰς ὄνομα τοῦ ναοῦ, τῆς πόλεως ἐξώρισαν αὐτὸν, καὶ πληγαῖς οὐ ταῖς τυχεύσαις αἰκίσαντες ἡμιθανῆ κατέλιπον αὐτόν).

Kap. III des griechischen Textes bietet gewissermaßen eine Parallele zu Kap. I des lateinischen, allein mit einer sehr charakteristischen Umformung, welche auf die Schriftstellerei des Avitus ein eigentümliches Licht zu werfen scheint. Ich lasse hier diese beiden kurzen Texte parallel miteinander folgen:

Visio quae apparuit meae pusillitati a Deo ter, de revelatione reliquiarum beati et gloriosi protomartyris Stephani et primi diaconi Christi, et Nicodemi qui in evangelio scriptus est, et Gamalielis qui in Actibus Apostolorum nominatur, necessarium duxi pandere vestrae in Christo Dilectioni, imploratur ac magis jussus a sancto et Dei cultore patre Avito presbytero, ut secundum fidem consummatam interroganti quasi filius patri obaudiens, sicut cognovi, cum omni simplicitate impiger integre indicarem omnem veritatem.

Ὁ δὲ ἀγαθὸς καὶ φιλόθρωπος θεὸς ἔτι μᾶλλον ὑψῶσαι βουλόμενος τὸ κέρας τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ, τουτέστιν τὸ κήρυγμα τοῦ εὐαγγελίου, εὐδόκησεν διὰ τῆς ἐμῆς ἀνικανότητος ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν ἀποκαλύψαι τοὺς ἁγίους αὐτοῦ δούλους, λέγω δὴ τὸν μακάριον καὶ ἔνδοξον Στέφανον τὸν πρωτοδιάκονον καὶ πρωτομάτυρα καὶ αὐτόπτην τῆς οὐρανῶν βασιλείας, ἔτι δὲ καὶ Νικόδημον τὸν ἐν τοῖς εὐαγγελίοις ἐπὶ ἀγαθῇ μνήμῃ μακαριζόμενον, Γαμαλιήλ τε τὸν ἐν ταῖς πράξεσι τῶν Ἀποστόλων ἐπὶ ἀγαθαῖς συμβουλαῖς εὐχαριστούμενον, καὶ Ἀβιβὸν τὸν υἱὸν αὐτοῦ, τὸν ἐν τῇ Γραφῇ μὲν οὐκ ἐμφερόμενον, ἐν δὲ τοῖς ἀγράφοις μετὰ τῶν ἁγίων συναριθμούμενον, καθὼς καὶ ἡ δηλωθεῖσα τῇ ἐμῇ ἀναξιώτητι ὄρασις ἐκ τρίτου ἐχέμανεν.

Aus der Vergleichen dieser beiden Texte sehen wir, daß der lateinische entweder gar nicht von Avitus herkommen kann, oder aber daß Avitus sich einer unerhörten Renommisterei schuldig machte, indem er sich selbst einen heiligen Mann nennt und sich einen großen Einfluß auf den Lucianus, ja eine Autorität über denselben zuschreibt, wovon jener gar nichts weiß. Der griechische Text weiß nichts von Avitus und hat überhaupt gar nicht die Form einer Epistel, sondern ist in der schlichteren Form der Relation eines Augenzeugen gehalten. Ob das prahlerische lateinische Exordium wirklich von Avitus, oder von einem späteren Bearbeiter der Rezension geschrieben ist, will ich nicht entscheiden; es ist immerhin möglich, daß die Rezension B, so wie in der Episode mit dem Nicodemus, auch hier das Ursprünglichere bietet, indem sie dieses Kap. I ganz kurz faßt: „Revelationem sancti Stephani, quae mihi per gratiam Domini et Salvatoris nostri ostensa est, dignum duxi, ut vestrae panderem sanctitati, non jactantia quadam, sed ad confirmationem audientium“. Doch scheint mir gegen die größere Ursprünglichkeit dieses schlichten Wortlautes der Umstand zu sprechen, daß an den griechischen Text des Kap. III hier fast nichts mehr erinnert.

Dieser Zwiespalt der lateinischen Textgestalt scheint von vornherein den Gedanken auszuschließen, daß wir im Lateinischen die ursprüngliche, originelle Form des Lucianischen Werkchens, im Griechi-

schen aber eine spätere Bearbeitung haben, was nach der Beschaffenheit der Handschrift, aus welcher Herr Papadopulos-Kerameus seinen Text veröffentlicht hat, immerhin möglich wäre. Eben das Kap. III des griechischen Textes scheint ursprünglicher und authentischer zu sein, als beide lateinischen Exordien und dürfte als ein integrierender Teil des Lucianischen Textes, als richtige Einleitung zur Erzählung seines eigenen Anteils an der Wundergeschichte betrachtet werden. Wenn es sich wirklich so verhält, so gewinnen wir aus der Betrachtung dieses Kapitels sowie aus der Vergleichung des griechischen Textes einige interessante Gesichtspunkte für die Geschichte dieser Tradition.

Erstens ist dieses Kap. III im Griechischen keineswegs der Anfang des Werkchens, wie es das ihm analoge Exordium im Lateinischen ist; es deutet auf Vorhergehendes, bildet dessen Abschluß und leitet zu einem besonderen zweiten Teil über. Der lateinische Bearbeiter hat dieses Vorhergehende weggelassen und mußte darum auch das Kap. III entsprechend umformen.

Zweitens bildet das gegenwärtig dem Kap. III Vorhergehende nur eine notdürftige, fragmentarische Lückenfüllung: Kap. II wurde nämlich a posteriori aus Kap. IV präpariert, während das Kap. I aus den Act excerpirt, nur am Schluß ein Anhängsel von fremdartigen, mit der weiteren Erzählung in Widerspruch stehenden Elementen aufbewahrt hat. In dieser Form konnte die Erzählung doch nicht aus Lucians Feder hervorgeflossen sein.

Drittens finden wir weiter: im Kap. IV des griechischen Textes, wenn wir denselben mit der Rezension B des lateinischen Textes vergleichen, daß der Lateiner hier Ursprünglicheres zu bieten scheint. Nachdem er die Erscheinung des Gamaliel geschildert hat, fährt dieser Text also fort: *Et cum hoc viderem, haesitans intra memet ipsum dicebam: „Quis putas est? de Deo est, an ex adversa parte?“ Nec enim oblitus fueram verbi Apostoli dicentis: „Nam et ipse satanas transfiguratur se in angelum lucis“ (II Cor XI, 14). Cum ergo viderem eum deambulantem, cogitare coepi in corde meo et dicere: „Si hic homo de Deo est, tertia vice me nomine meo clamabit; quod si me semel vocitaverit, non illi dabo responsum“.* Es ist höchst zweifelhaft, daß wir es hier mit einer rhetorischen Ausschmückung des lateinischen Übersetzers zu tun haben, und doch hat der uns bekannte griechische Text von diesem Absatz gar nichts.

Nach diesen Bemerkungen dürfte es vielleicht nicht zu viel gesagt sein, wenn ich behaupte, daß uns keiner der bisher bekannten Texte

die Lucianische Schrift voll und unverdorben aufbewahrt hat, daß die lateinische Rez. A dem Original am fernsten, die Rez. B demselben hie und da näher steht, als der griechische Text, daß sie beide aber eine vollkommene Unterdrückung eines ersten Teiles der Schrift gemeinsam haben; auch der griechische Text bietet diesen ersten Teil nicht, obwohl er ihn durch sein Kap. III postuliert, durch Kap. I und II notdürftig ausfüllt, durch ein Fragment des Kap. I sowie durch den Titel „Μαρτύριον τοῦ ἁγίου πρωτομάρτυρος Στεφάνου καὶ ἡ εὕρεσις τῶν λειψάνων αὐτοῦ“ dessen Inhalt ahnen läßt. Also über das Martyrium des Stephanus sollte im ersten Teile der Schrift ausführlich berichtet werden, und der gegenwärtige Schluß des Kap. I beweist, daß es auch in einer von den kanonischen Act abweichenden Art geschah.

Wir können in unserer Betrachtung noch einen Schritt weiter gehen. Wenn Herr P. v. Winterfeld die Frage aufwirft, ob wohl diese Lucianische Schrift, die wir aus beiden lateinischen sowie aus der griechischen Rezension kennen, nicht jene von Gelasius auf den Index gesetzte Revelatio sancti Stephani ist, — so müssen wir mit der Frage antworten: was in aller Welt sollte den oder die Verfasser des Gelasianum bewogen haben, diese sowohl dogmatisch als auch ethisch ganz inoffensive, vom heiligen Augustinus oft benützte, in der gewöhnlichen Schablone der in jener Zeit so beliebten Mirakelgeschichten gehaltene Schrift auf den Index zu setzen? Ich denke, daß man eine ausreichende Antwort auf diese Frage schwerlich finden wird. Nein, die im Gelasianum vermerkte Revelatio sancti Stephani dürfte doch mit der Lucianischen Schrift in ihrer jetzigen Gestalt nicht identisch sein!

Etwas anderes wäre es, wenn wir den logisch erschlossenen ersten Teil der Schrift, die vom kanonischen Text abweichende Geschichte vom Martyrium Stephani besäßen, — da wäre es vielleicht möglich, auf alle vorher aufgeworfenen Fragen ausreichend zu antworten. Ich glaube nun diesen von späteren Bearbeitern sorgsam getilgten Teil der Lucianischen Revelatio in kirchenslavischer Übersetzung gefunden zu haben, und zwar in zwei Lemberger Handschriften südrussischer Provenienz, beide an der Grenzscheide des XVI. und XVII. Jahrh. geschrieben. Es sind eigentlich ebenfalls zwei Rezensionen sui generis, die ich beide in dem im J. 1902 erschienenen dritten Bande meiner Sammlung der in südrussischen (ukrainisch-ruthenischen) Handschriften vorkommenden Apokryphen (Monumenta linguae nec non litterarum ukraino-russicarum) veröffentlicht habe. Ich nannte diese beiden Texte Rezensionen sui generis, weil der Grundtext in beiden bis auf geringe sprachliche Abweichungen fast

identisch ist und sie sich nur durch eine Anzahl größerer oder kleinerer Stellen unterscheiden, welche in einer Rezension vorhanden, in der anderen aber systematisch getilgt worden sind. Da ich mir anfänglich über den Charakter dieser Kürzungen nicht klar war und den kürzeren Text auch für den ursprünglichen hielt, so druckte ich denselben vollständig ab (Monumenta III, 28—33) und fügte sodann die Paralipomena der anderen Handschrift besonders hinzu (S. 256—258). Ich gebe nun hier beide Rezensionen in einem Texte vereinigt in wortgetreuer Übersetzung wieder; es genügt, das in der ersten Handschrift (sie gehörte einst dem Basilianerkloster Zamostj und darum signiere ich sie kurz Zam.) Getilgte und in der zweiten, in Lemberg geschriebenen (Lemb.) Enthaltene in eckige Klammern zu setzen; die Zusammenstellung dieser Tilgungen wird uns auch die leitende Absicht derselben erkennen lassen.

II.

Im Monat Dezember am 24. Tage. Das Martyrium des heiligen großen Protomartyr Stephanus. Gott Vater segne.

Des guten Andenkens Würdiges, Geliebteste, bemühte ich mich für die Kirche Christi das unter uns verbrachte Leben, weiter das Gebet für die Welt und Ertragung der Marter und den Kranz der Vollkommenheit und das Siegesgeschenk des hohen Berufes des heiligen Märtyrers Stephanus aufzuschreiben.

Es war in jener Zeit nach der körperlichen Ankunft unseres Herrn Jesu Christi und nach seinem Kreuzesleiden und nach dem Tode und auch nach der Auferstehung und nach der Himmelfahrt und der Rückkehr zum Vater. Als zwei Jahre vorübergegangen waren, war ein großer Streit unter den Juden und Griechen wegen Jesu des Nazareners, wie er geboren wurde und wie er im Körper lebte und gekreuzigt wurde und starb und als der Erste von den Toten auferstand. Die einen [von den Juden und Sadducäern und Pharisäern und Griechen] sprachen, ein Prophet wäre erschienen; [die anderen sprachen: Nein, er verführte das Volk]; die anderen wieder sprachen, Jener sei ein Gottessohn gewesen. Und es war ein großes Geschrei im Volk, denn es hatten sich viele griechisch gelehrte Männer versammelt, viele Weisen von Äthiopien, aus der Thebais und aus Alexandrien, aus Jerusalem und aus Asien, auch von Mauretanien und von Babylon; und von der ersten bis zur vierten Stunde dauerte das Geschrei, gleichsam wie ein großer Donner. Da stand Stephanus auf einem erhöhten Orte, ein gelehrter

und weiser Mann, geehrt von allen Leuten, aus dem Geschlecht Abrahams, aus dem Stamme Benjamins, und nachdem er mit der Hand gewinkt hatte, sprach er mit großer Stimme: „Brüder alte und junge, höret mich nun. Wozu erhebt ihr ein so großes Geschrei, daß ganz Jerusalem zusammengelaufen ist? Selig aber ist jener Mann, der nicht zweifelte¹ an Christum Jesum, den Sohn des lebendigen Gottes. Denn dieser ist es, der durch die Klugheit der Menschenliebe herabkam vom Himmel wegen unserer Sünden, und wegen menschlicher Roheit hineinkam in den Schoß einer reinen Jungfrau, welche seit der Welterschaffung dazu gewählt worden war. Als Adam, der Vater der ganzen Welt, sein Weib benannte und sprach: ‚Diese wird genannt werden Mutter des Lebens‘, so wurde in Wahrheit jenes Mädchen ‚Leben‘ genannt, welches auch der Schrift gemäß gebar. Und Christus wurde ein Mensch ohne Sünde, und wie er als Mensch geboren wurde, erfüllte sich die ganze Welt mit Licht. Der Feind aber, darauf seine Hoffnung bauend, daß er als Kind körperlich geboren werden sollte, verleitete den Herodes zu seiner Ermordung, und er mordete 14 Tausend neugeborene Kinder. Auch das war aus Menschenliebe, damit die reinen Kinder für das Heil der Menschen beten. Wie schlecht glaubt ihr an meinen Herrn Jesum Christum, welcher unsere Blinden sehend machte und euere Aussätzigen heilte und Dämonen vertrieb! Damit er aber auch die erste Versuchung verfluche, welche durch den Baum geschah, wählte er den ehrwürdigen Baum, wurde Kreuzesträger, und als er für alle in den Hades kam, zermalmte er die Gewalt des Todesreichsbesitzers, und am dritten Tage belebte er alle. Aber wehe den Ungläubigen, wenn er abermals kommt, um zu richten die Lebenden und die Toten! Da wird Feuer vor ihm gehen und um ihn ein großer Sturm. Da [erscheint] eine ungezählte Menge der Engel, und der Feuerwagen bewegt sich und ein Feuer der schrecklichen Flamme, und die Engel mit sechs Flügeln flattern umher, dem schrecklichen Winde befehlend, und der Oberwind bringt Verwirrung. Dann werden die Sterne vom Schrecken bewegt und fallen herab wie Blätter, und die Himmelsporten tun sich auf und die Bücher öffnen sich, und die 12 Engel, welche jeglicher Seele beigezelt waren, werden die Taten der Menschen enthüllen. Dann bewegt sich das Meer vom Boden herauf, und welche hineingefallen waren, es gibt sie dem Schöpfer zurück. Und die hohen Berge [zerfallen und die Steine an den Berggipfeln zerbrechen] und alle Schluchten füllen sich aus, und das

¹ Im Text: iže ne sta na dvoje — der nicht zweiseitig stand.

Antlitz der Erde glättet sich wie ein wellenlos im Gefäß stehendes Wasser. Dann stellen sich auf stolze geflügelte Throne, und der Herr Gott Allerhalter setzt sich nieder und sein ruhmvoller Sohn Jesus Christus und der heilige Geist mit ihnen. Dann spricht der Allerhalter zum Jesus, welchen ihr gefangen nahmt und an einem Holze aufhängtet: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde niederwerfe als Fußschemel unter deinen Füßen.“

Da erhob sich ein großes Geschrei, wie das Gebraus eines großen Sturmes, und das Volk rief: „Er möge vertilgt werden von der Erde! Er möge vertilgt werden, denn er sprach gotteslästerliche Worte!“ [Und sie ergriffen den Stephanus und führten ihn vor Pilatus also sprechend: „Vertilge ihn!“ Da stand Pilatus auf der Treppe und schrie also sagend: „Behauptet ihr, daß auch dieser heilige Rechtschaffene, welcher predigt, Jener sei ein Gottessohn gewesen, Niemand sei? Vordem wurde ich von euch gezwungen gegen seinen allheiligen und makellos reinen Körper, und nun, böse Versammlung, gegen wen hast du dich versammelt? gegen Stephanus hegt ihr Wut und Böswilligkeit? Was wütet ihr, was knirscht ihr mit den Zähnen? Habt ihr eueren Unverstand noch nicht fahren gelassen?“

Da ergriffen sie den Stephanus und führten ihn hinaus aus dem Tempel] und stellten ihn vorn und sprachen untereinander: „Was sollen wir mit diesem Menschen tun?“ Und es stand auf Kaiphas, der Älteste der Priesterschaft, und befahl, den Stephanus mit Stöcken zu schlagen, bis Blut den Boden benetzt. Der Heilige aber, die Hände zum Himmel hebend, sprach: „Herr, zähle ihnen diese Sünde nicht!“ Dann sahen wir die Engel Gottes, wie sie dem Stephanus dienten. [Am Morgen aber nahm Pilatus und rief herbei seine Frau und seine beiden Kinder und sie taufte sich alle und lobten Gott. Dann sammelten sich hier Männer bis an die drei Tausend, erfüllt von jeglichem ihrem schlimmen Gesetz, und disputierten mit dem Stephanus drei Tage und drei Nächte, und konnten seinem Verstande und seiner Weisheit nicht widerstehen, denn in ihm war der heilige Geist. Endlich am vierten Tage] beriefen sie eine Ratsversammlung und schickten einen Boten in die palästinische Caesarea zu einem Tarsener namens Saulus, er möge bald nach Jerusalem kommen. Denn dieser hatte die Gewalt empfangen, daß er jeden, der Christum bekennt, in Ketten hinschleppe vor die Ältesten der Priesterschaft und vor die öffentlichen Schriftausleger. Sobald dieser nun den von den Ältesten der Priesterschaft und vom ganzen Syne-drium zugeschiedenen Brief sah, ging er unverweilt nach Jerusalem, um

dem Stephanus zu verbieten. Und am Morgen setzte er sich auf der Treppe und befahl, den Märtyrer Christi vor sich zu stellen und sprach zu ihm: „Ich wundere mich, daß du, ein Mann von so großer und mannigfacher Weisheit, so deinen Verstand verlieren konntest, und einen Gekreuzigten für einen Gott ausgibst. Doch das ganze Synedrium ist noch vom Gesetze nicht abgewichen. Ich aber ging sorglos herum in allen umliegenden Städten und Dörfern in Judäa und Galiläa und Peräa und in Damaskus und in der Jesititenstadt, [um die an den Gekreuzigten Glaubenden aufzusuchen]. Doch nach allem, was du mir antwortest, zu urteilen, wurde deine Weisheit von dir weggenommen. Darum wundere ich mich auch heute, daß du, auf so ungewöhnlichen Pfaden wandelnd, mich gezwungen hast, in diese Stadt zu kommen. Doch bitte ich deine Klugheit, deine wohlunterrichtete Seele, tue Gutes, bewahre unsere väterlichen Traditionen, laß ab, das Volk zu verführen und alle Leute zu verwirren. Was nützt es dir, wenn ich, im tiefsten Gefühle empört, zürne und dir Qualen zufügen will, einem so berühmten Manne und dazu meinem Blutsverwandten?“

Da erhob der selige Märtyrer Christi Stephanus seine Hände und sprach zu ihm: „Schweige, Saulus, du Verfolger der Kirche Christi! [Schweige, Saulus, du Mordsknecht, und wüte nicht gegen die Kirche Christi], schände nicht unser Geschlecht, indem du Gott verleugnest! Erkenne den lebendigen Sohn Gottes, das Leben der ganzen Welt. Bedenke, daß wir einem Schoße entsprungen sind, des berühmten Abraham, aus dem Geschlechte Jakobs, aus dem Stamme Benjamins. Denn ich zweifle an meinem Geschlechte, indem ich jetzt mit dir spreche. Und dabei sehe ich voraus, daß es auch dir bestimmt ist, in Bälde denselben Kelch zu trinken. Doch was du nun an mir zu tun hast, tue bald, denn ich bin bereit, auf jede beliebige Art zu sterben, da ich für Christum zu sterben gewonnen bin.“ Da ergrimmte Saul und zerriß sein Kleid, und schlug eigenhändig den Stephanus mit Stöcken. Da sprang auf ein gewisser Gamaliel, ein Gesetzeslehrer, welcher auch den Saulus gelehrt hatte, und gab ihm eine Ohrfeige und sprach: „Solchen Unterricht empfindest du denn von mir, Saulus, daß du Solche, welche der Gnade würdig sind und in heiliger Weise Christi Nachahmer wurden, quälest? Weißt du denn nicht, daß ich von Jenem mein Leben habe? Wisse aber, daß alles von diesem da Gesprochene den Menschen angenehm und lieb ist.“

Und noch schlimmer erzürnte Saulus und mit grimmigem Gesichte.



61807

sprach er zu Gamaliel: „Ich verzeihe deinem Alter und schone dich, weil bei dir mein Unterricht war; doch wenn du es nochmals wagst, in dieser Sache irgend ein Wort vorzubringen, so bekommst du, Redegewandter, einen deiner Roheit würdigen Lohn“.

Gamaliel sprach: „Sollte ich Teilnehmer sein an den Martern meines Christus, so hätte ich nichts Erwünschteres in diesem Leben“. Da zerzissen auch die Ältesten ihre Kleider und streuten Staub in den Wind und riefen: „Gekreuzigt sollen sie werden, welche gotteslästerliche Worte sprechen!“

Dann sprach Saulus: „Man soll sie bis morgen bewachen“. Und am anderen Tage saß er auf den Stufen und befahl, ihn vorzuführen. Und sie führten ihn zur Kreuzigung. Und da stand vor ihm ein Engel des Herrn und warf das Holz weg, und Stephanus wurde seiner Wunden frei. Und sie beorderten eine Anzahl von sieben Männern, und kamen herab von den Stufen, und sperrten den Mund des Stephanus auf und gossen geschmolzenes Blei hinein, und siedendes Pech in seine Ohren. Und sie schärften Nägel und trieben sie ihm hinein in die Brust und in die Waden seiner Füße. Und der Selige hob die Hände zum Himmel und schrie und sagte: „Herr, vergib ihnen diese Sünde!“ Und ein Engel des Herrn kam herab vom Himmel und heilte ihn von allen diesen Wunden und machte ihn gesund. Damals glaubte eine sehr große Menge an Christus, und es vermehrte sich die Zahl der Kirche Christi durch den Glauben des Stephanus, denn er war ein Prophet und Lehrer für alle Menschen.

Am andern Tage hielt die ganze Volksversammlung eine Beratung ab, und sie führten ihn außerhalb der Stadt, um ihn zu richten. Und der heilige Stephanus stand auf einem erhabenen Steine in der Nähe des heiligen Berges, erhob seine Stimme und sprach zu ihnen also redend: „Wie lange verhärtet Satan euere Herzen, daß ihr nicht erkennt das Licht der Wahrheit? Das Gesetz und die Propheten predigen den Weg des Herrn und verkündigen die körperliche Geburt Christi. Es wird ja gesagt im ersten Gesetz, und im zweiten und in übrigen Büchern: ‚Wenn das Jahr des Bundes kommt, dann sende ich meinen geliebten Engel, den guten Geist der Sohnschaft, aus einer reinen Magd die Frucht der Wahrheit ohne Pflugschar und ohne Samen, und ein Bild des Säens, und wachsen wird die Frucht nach dem Gefühle der Pflanzung in Ewigkeit von dem Worte meines Bundes, und Zeichen werden [geschehen]‘. Und Jesaias ruft also sagend: ‚Ein Kind ist uns geboren und ein Sohn wurde uns gegeben‘, und abermals: ‚Siehe, eine Magd

empfangt in ihrem Schoße und gebiert einen Sohn, und sein Name wird genannt Emmanuel, das heißt: mit uns ist Gott. Und Prophet Nathan sprach: „Ich sah eine Magd und ohne männliche Berührung, und ein Knäblein in ihrem Arm, und der war der Herr der Erde bis ans Ende der Erde“. Und wiederum spricht Prophet Baruch: „Christus, der Ewige, erscheint als ein Stein vom Berge und zermalmt den Götzentempel der Vergebung“. David spricht: „Steh auf, o Herr, in deine Ruhe, du und die Arche deiner Heiligkeit“. Verstehet, Unverständige, was der Prophet sagt: „In diesem Worte wirst du richten“, er prophezeit die körperliche Geburt Christi. Ihr aber, dieses nicht verstehend, habt den Gebieter und Heiland der ganzen Welt gekreuzigt und getötet; er aber stieg hinab zum Hades und gab das Leben der ganzen Welt, und [die Gläubigen] werden es auch empfangen in der Zeit der Verheißung; und dann werdet ihr erfahren, wer Jener ist, der freiwillig gelitten hat und ewig lebt.“

Und nachdem dieser solches geredet, hob er die Augen empor zum Himmel und sprach: „Da sehe ich den Himmel offen und den Sohn Gottes stehend zur Rechten Gottes“. Dann riefen [alle] mit großer Stimme und kamen haufenweise und legten ihre Hände an ihn, sagend: „Da spricht er gotteslästerliche Worte“. Gamaliel sprach: „Wieso? Dieser ehrwürdige und gerechte Mann sah den Sohn Gottes stehend zur Rechten Gottes und zürnend und sprechend zum Vater: ‚Siehe, in einem fort wüten die Juden gegen mich und hören nicht auf, den Bekennern meines Namens Übles zuzufügen‘. Und [der Vater] sprach zu ihm: ‚Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinwerfe unter deine Füße‘.“ Damals entstand ein großer Streit und sie ergriffen den Stephanus und banden und befestigten ihn sehr, und führten ihn zum Alexander, dem Bücherleser, welcher ein Vorgesetzter des Volkes und der Truppen in der Tiberias war.

Und es geschah in dieser Nacht um die vierte Nachtwache, und ein Licht erglänzte um ihn her wie das Licht des Blitzes, und eine Stimme sprach zu ihm: „Fasse Mut, Stephanus, denn du zeigtest dich in der Marter der Wahrheit nahe um meinetwillen, und wirst der Älteste über alle, welche für mich sterben. Nun aber nähert sich die Stunde, da du zu mir hinaufkommst, und dein Andenken schreib ich im Buche des ewigen Lebens, damit du dich freust und jubelst in diesen Zeitaltern und in zukünftigen ohne Ende.“

[Die Juden aber] beriefen hier eine Versammlung und pflegten Rat und verurteilten den Stephanus, daß er gesteinigt werde. Und es waren

mit ihm Abibus, Nicodemus und Gamaliel [und Pilatus, der Statthalter, mit seiner Frau und seinen zwei Kindern und eine große Menge anderer Glaubender. Da stand Saulus vor allem Volke auf und] winkte mit der Hand und sprach mit großer Stimme; „Es hätte sich gebührt, o Männer und ihr alle Ältesten des Volkes, diesen Mann nicht zu töten [wegen seiner großen Klugheit. Da aber durch ihn viele Vornehmen unserem Glauben abwendig gemacht wurden], so urteile ich, daß er, Stephanus, mit Steinen geschlagen werde, damit nicht die ganze Volksversammlung ihm nachlaufe. So tut denn, würdige Versammelte, wie euch genehm ist.“ Und alle riefen, sagend: „Gesteinigt soll er werden!“ Und die ganz vorne mit Stöcken Stehenden sahen einander an und wagten nicht, Hand an ihn zu legen, denn er war berühmt unter dem Volke. Und Saulus wurde zornig und nahm den Dienern die Kleider ab und legte sie auf seinem Tische nieder und befahl seinen Leuten, die Hände auf ihn anzulegen. Und sich umschauend sprach zu ihm der ruhmreiche Märtyrer: „Saulus, Saulus, was du heute mir tust, soll morgen von denselben Juden auch dir getan werden, und leidend sollst du meiner gedenken“. Da erzürnte Saulus noch mehr und befahl, ihn mit Steinen zu schlagen. Und das Volk sah hin und schlug ihn mit Steinen so dicht, daß man durch die Steine das Sonnenlicht nicht sehen konnte. Da erschienen Nicodemus und Gamaliel und umarmten den Stephanus und beschirmten ihn, und wurden beide von Steinen getötet, und sie übergaben gelassen ihre Seelen dem Christus.

Und der heilige Stephanus betete zu Gott und sprach: „Herr Jesus Christus, zähle ihnen nicht diese Sünde, die uns mit Steinen erschlagen, da wir deswegen in dein Königreich einzugehen hoffen“. Und nachdem er dieses gesprochen, übergab er seine Seele dem Herrn in der zehnten Stunde. Da erschienen herrliche Jünglinge und fielen auf ihre Leichen und weinten mit großer Stimme. Und die ganze Versammlung trauerte um sie, sie sah, wie ihre Seelen von Engeln nach oben getragen wurden über der Himmelsfeste. Und als sie emporblickten, sahen sie den Himmel offen, und die himmlischen Heerscharen den Seelen der Heiligen entgegengehend. Und so veranstalteten die Leute eine große Trauer um den Stephanus durch drei Tage und drei Nächte.¹

¹ Die Handschrift Zam. hat weiter folgenden Schluß: Und sie nahmen die Leichen der Heiligen und machten für jede Leiche einen silbernen Sarg und legten die Leichen der Heiligen hinein, und schrieben auf jeden seinen Namen; den Sarg aber, worin

[Da gab sich Pilatus viele Sorge und nahm die Körper der Heiligen und machte für jede Leiche einen silbernen Sarg, und legte die Körper der Heiligen hinein, nachdem er auf jeden derselben seinen Namen geschrieben hatte. Und den Sarg, worin der heilige Stephanus lag, vergoldete er mit Gold und legte ihn mit großem Gepränge in seinem geheimen Grabe nieder. Doch der heilige Stephanus betete zu Gott und sprach: „O Gott der Heerscharen, verbirg unsere Körper in meinem Landgute Serasima in den Kapogemata bis zur Zeit der Offenbarung, wann die mir nachfolgenden Märtyrer versammelt sein werden“. Und in derselben Nacht kam ein Engel vom Himmel herab und verlegte die Körper der Heiligen an jenen Platz, um den er gebeten hatte.

Pilatus aber stand auf am andern Morgen und ging hinein in sein Gewölbe, um die heiligen Reliquien zu beräuchern, und da er sie nicht fand, zerriß er seine Kleider und weinte mit großem Weinen und sprach: „Warum, o Herrscher aller Ewigkeiten, war ich nicht würdig, ein Diener zu sein deiner Sklaven? War es dafür, daß ich aus Unkenntnis deinen allheiligen und ehrwürdigen Leib geohrfeigt habe? Deswegen aber weine ich sehr. O Herr, verachte nicht mein Gebet!“

Und in der anderen Nacht erschien ihm der selige Protomartyr Stephanus gleichsam nicht im Traume, sondern im wachen Zustande, und sagte zu ihm: „O mein Geliebter, weine nicht und traure nicht, denn ich habe meinen Gott und den Heiland aller gebeten, unsere Gebeine zu verbergen; in der Zeit unserer Offenbarung aber wird uns nach einer Erscheinung einer aus deinem Samen auffinden und dein Recht und Wunsch und Begehren wird vollendet werden. Baue aber einen Gebetstempel auf unsere Namen und verordne deinen Nachkommen, unsere Gedenktage zu feiern im Monate April, wie wir gefeiert haben, und nach Verlauf von sieben Monaten wirst auch du mit uns zur Ruhe kommen.“ Am morgen aber stand Pilatus auf mit großer Freude und baute eine schöne Kirche für heilige und selige Märtyrer und verordnete, die Gedenktage der guten Märtyrer feierlich zu begehen. Und

Stephanus lag, beschlugen sie mit Gold und legten ihn im Verborgenen nieder. Da betete der heilige Stephanus zum Herrn sprechend: „Herr der Heerscharen, verbirg unsere Leichen in meinem Landgute Arosoma in den Karsogmata(?) bis zur Zeit der Enthüllung, wenn versammelt werden alle Märtyrer, [die] nach mir [gestorben sein werden“]. Und in derselben Nacht kam ein Engel vom Himmel herab und verlegte die Leichen der Heiligen an jenen Platz, um den er gebeten hatte. So also erlitt der heilige Stephanus die Marter und ging rühmlich zur Ruhe für das menschliche Heil in Jesu Christo, unserem Herrn, welchem gebührt Ruhm, Ehre und Gewalt heute und immer und in die Ewigkeit der Ewigkeiten.

nachdem er alles würdig gemacht und vollendet hatte, ging er nach sieben Monaten auch selbst in Christo Jesu zur Ruhe ein und wurde begraben in Kapartasala. Und auch seine Frau starb in Frieden. Die heiligen Märtyrer Christi aber erschienen dreimal den ehrwürdigen und gläubigen Männern, zu ihnen sprechend und göttliche Worte offenbarend. Denn nach ihrem Tode glaubten ihrer viele [und kamen zur] Kirche Christi. Eine solche Marter erlitt der selige Stephanus und starb ruhmreich mit den mit ihm zusammen Gemarterten, und empfing die Gabe für das Heil der Menschen in Christo Jesu, unserem Herrn, dessen Ruhm ewig ist. Amen.“]

III.

Zu diesem wunderbaren Erzählungsstücke seien mir nun einige Bemerkungen gestattet. Vor allem muß ich bekennen, daß meine Übersetzung meinem Wunsche nach Exaktheit durchaus nicht in dem Grade entspricht, wie es mir lieb wäre. Der kirchenslavische Text beider von mir benutzter Codices ist weit davon entfernt, überall eine klare und verständliche Lesart zu bieten. Besonders für Kod. Zam. ist das ja leicht begreiflich, da der Verfertiger dieser Rezension darauf ausging, durch zweckmäßige und manchmal auch unzweckmäßige Streichungen dem Stücke einen für ein orthodoxes Ohr möglichst inoffensiven Klang zu geben. Er begnügte sich nicht damit, hie und da scharfe Ausdrücke zu lindern, sondern hat auch das Anstößigste, nämlich die Verknüpfung der Stephanus- mit der Pilatus-Legende gänzlich getilgt und überhaupt alle Stellen, wo des Pilatus irgendwie gedacht wurde, weggelassen, wobei er manchmal auch ganz inoffensive Satzstücke in seinem Übereifer verschwinden ließ. Aber auch Kod. Lemb., wenn er uns auch das im Kod. Zam. Gestrichene aufbewahrt hat, muß doch eine ziemlich nachlässig geschriebene Vorlage gehabt haben, so daß es vielfach fast unmöglich ist, in der jetzigen Textgestalt irgend einen Sinn zu finden, was besonders an den auch sachlich schwierigeren Stellen, also vor allem in den Redestücken des Stephanus und Saulus sich sehr unliebsam bemerkbar macht. Ich habe mit diesen Schwierigkeiten nach bestem Wissen und Gewissen gekämpft, bekenne aber, daß es mir nicht überall gelungen ist, ihrer Herr zu werden; an einigen Stellen mußte ich zu Konjekturen meine Zuflucht ergreifen und dem Verständnis der betreffenden Stellen durch hinzugefügte Worte (sie sind in runde Klammern eingeschlossen) nachhelfen; hie und da ließ ich aber ganz dunkle und zusammenhangslose Worte stehen wie sie sich im Ksl. be-

finden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sich diese Erzählung, von welcher die nicht eben reichhaltigen Lemb. Handschriftensammlungen gleich zwei Abschriften bieten, in den großen Ksl. Handschriftensammlungen in Rußland in älteren und korrekteren Abschriften finden lassen wird, obwohl ich in der bisherigen russischen und auch südslavischen, die neutestamentlichen Apokryphen behandelnden Literatur von dieser Erzählung oder auch nur von einer Bezugnahme auf dieselbe bisher nichts gefunden habe.

Unsere Bemerkungen müssen wir mit dem Schlußpassus beider Rezensionen unserer Erzählung beginnen. Stephanus betet im Himmel zu Gott, er möge seine, Gamaliels und Nicodemus (ob auch Abibus mit ihnen zusammen gestorben ist, wird nicht gesagt, obwohl er an einer anderen Stelle unseres Textes als Parteigänger des Stephanus genannt wird) Leichen „verbergen bis zur Zeit der Offenbarung“; im Ksl. steht hier das Wort otkrovenije — dasselbe Wort, wodurch das griechische ἀποκάλυψις regelmäßig wiedergegeben wird. Es wird hier also eine Erwartung geweckt, daß die Erzählung noch eine Fortsetzung — die Schilderung eben jener Apokalypsis — haben werde. Zugleich drängt sich uns auch ein anderer zwingender Schluß auf, daß diese Erzählung nach der bereits erfolgten Entdeckung der Leichname, resp. ihrer Reliquien geschrieben wurde. Ja, noch mehr, der Verfasser unserer Erzählung kennt offenbar sogar den Urheber der Auffindung jener Reliquien; Stephanus offenbart dem Pilatus in einem äußerst lebhaften Traume, einer seiner späteren Blutsverwandten werde diese Entdeckung bewirken. Wir wissen nun, daß der Urheber dieser Entdeckung und zugleich der Verfasser des Berichtes darüber der jerusalemitische Priester Lucianus war; die obige Stelle drängt nun die Vermutung auf, daß dieser Lucianus auf Grund irgend einer Familientradition die höchst zweifelhafte Ehre für sich in Anspruch nahm, vom Statthalter Pontius Pilatus abzustammen; dieses würde uns zugleich erklären, warum er bei der eigenartigen Erzählung von der Passion des Stephanus die Gelegenheit bei den Haaren herbeizog, auch seinen vermeintlichen Ahnherrn auf Kosten der historischen Wahrheit und des guten Geschmackes reinzuwaschen und schließlich sogar im Geruche der Heiligkeit sterben zu lassen.

Daß es sich bei unserer ksl. Erzählung und der sog. Epistola Luciani sowie ihrem griechischen Original, wie es von Papadopoulos-Kerameus publiziert worden ist, tatsächlich um Teile eines ursprünglichen Ganzen handelt, das beweisen nicht nur obige Andeutungen des ksl.

Львівська Олімпіа
бібліотека АН УРСР

618 ч

ЛВІВСЬКА БІБЛІОТЕКА
АН УРСР
№ 11-34060

Textes, sondern auch Spuren im griechischen und lateinischen Texte. So ist der Schlußpassus des griechischen Kap. I, welchen wir oben zitiert haben, erst aus der Vergleichung mit dem ksl. Texte verständlich: es handelt sich dort keineswegs um beliebige Jerusalemer Christen, welche die Leiche des Märtyrers notdürftig bestatten; es sind vielmehr die Diener eines mächtigen und reichen Herrn, welche sie in einem silbernen und goldbeschlagenen Sarge beisetzen. Ferner treten in den griechisch-lateinischen sowie in ksl. Texten dieselben Personen und in demselben Charakter auf, außer Stephanus noch Gamaliel, Nicodemus und Abibus, alle drei als gläubige Christen; im ksl. erleiden die beiden ersten zusammen mit Stephanus den Märtyrertod, während sie in den griechisch-lateinischen, schon umgearbeiteten Texten lediglich mit Stephanus zusammen in einem Felsengrabe bestattet liegen, und von ihnen nur Nicodemus halbwegs als Märtyrer betrachtet wird. Wir werden bald den Grund einer solchen Umdichtung sehen. Auch die Gemeinsamkeit der Topographie darf nicht unerwähnt gelassen werden. Zwar dürfen wir im Ksl. in einer verhältnismäßig so späten und mangelhaften Kopie, wie ich sie in den Lemberger Handschriften benutze, keineswegs auf korrekte Wiedergabe syrischer Namen hoffen, aber doch ist es höchst wahrscheinlich, daß das im Kod. Lemb. überlieferte Kapartasala eben das Caphargamala des griechischen und lateinischen Textes ist. Zwar läßt die ksl. Erzählung in Kapartasala nur den Pilatus, die Märtyrer aber in einer Arosoma¹ genannten Ortschaft begraben werden, doch ist eine solche Verwirrung als Gegenbeweis nicht hoch anzuschlagen, besonders für einen, der weiß, wie heillos oft die Verwirrung geographischer Namen in ksl. Handschriften ist.

Wenn wir auch an dem Gedanken festhalten, diese beiden Erzählungen seien Teile eines ursprünglichen Ganzen, und die Urschrift Lucians habe wirklich, wie der griechische Titel noch besagt, das Martyrium und die Auffindung der Reliquien des Stephanus als gleichwertige Teile dargestellt, so dürfen wir doch nicht denken, daß wir in dem griechisch-lateinischen Texte den einfach losgetrennten zweiten Teil dieser Erzählung intakt vor uns haben. Wir haben schon hervor gehoben, daß die Mehrheit der Rezensionen, welche neben neueren Umarbeitungen hie und da Spuren älterer Textgestalt aufbewahrt haben,

¹ Die hierbei genannten Karsogmata resp. Kapogemata, eigentlich Kapogmata scheinen mir das korrumpierte griechische *κατωγμήματα* — unterirdische Gewölbe zu sein.

dafür spricht, daß die Lucianische Urschrift sowohl auf griechischem, als auch auf lateinischem Boden vielfach umgearbeitet, retuschiert und gereinigt wurde. Jetzt, da wir aus dem ksl. Texte auch den ersten Teil dieser Schrift wenn nicht ganz vollständig, doch immerhin in der Hauptsache kennen gelernt haben, ist es uns nicht schwer, zu erschließen, wie der zweite Teil, wenigstens in den an den ersten Teil unmittelbar anknüpfenden Kapiteln ausgesehen haben mag. Und so sehen wir, daß Kap. I und II des gegenwärtigen griechischen Textes unmöglich zur Urschrift gehört haben können, ebenso wie der, den ksl. Text jetzt abschließende Satz mit der Doxologie. Vielmehr muß das gegenwärtige Kap. III mit seinem *Ὁ δὲ ἀγαθὸς καὶ φιλόνητος θεός* unmittelbar an die Erzählung des Kod. Lemb. vom Tode des Pilatus und seiner Frau angeknüpft haben. Aus dem Inhalt der ksl. Erzählung ersehen wir auch, daß das gegenwärtige griechische Kap. IV sowie die ihm entsprechenden lateinischen Texte keineswegs Teile der Urschrift, sondern spätere Umarbeitungen sind. Gamaliel kann sich ja nicht als den letzten Überlebenden dargestellt haben, wenn er, wie im Ksl. erzählt wird, zusammen mit dem Stephanus und Nicodemus den Tod erlitt. Wenn er allein dem Lucianus im Traume erschien, und nicht, wie eine etwas unklare und offenbar auch von späterer Hand hinzugefügte Notiz am Schlusse der ksl. Erzählung, alle drei Märtyrer, so muß er doch die Sache so dargestellt haben, wie sie im ersten Teile dargestellt worden war; sobald aber dieser erste Teil als anstößig empfunden und eliminiert wurde, mußte auch die Erzählung der Traumerscheinung entsprechend umgearbeitet werden.

Es ist kein großer Scharfsinn nötig, um zu erkennen, warum die so beschaffene Lucianische Urschrift bei den Christen des V. Jahrhunderts Anstoß erregen mußte. Wenn sie noch Gamaliel, Nicodemus und den ganz unbekannten Abibus (nicht zu verwechseln mit dem in der ApG. mehrmals genannten „Propheten“ Abibus) als Märtyrer und Heilige passieren lassen konnten (auch hier zeigt die Umarbeitung ein bemerkenswertes Sträuben, indem allein dem Nicodemus ein quasi Märtyrer-Titel zuerkannt wird), so gingen doch die Verherrlichung und Heiligsprechung des Pilatus einerseits und die Darstellung der Rolle des Saulus bei dem Tode des Stephanus andererseits den damaligen Christen völlig gegen den Strich. Zwar mochte der große Haufe abergläubischer und wundersüchtiger Menschen auch an dieser Fiktion Gefallen finden; für ihre einstige Verbreitung zeugt einerseits die Tatsache, daß sie auch in Rom den Verfassern des Decretum Gelasianum

wenigstens von Hörensagen bekannt gewesen sein muß, andererseits aber die noch merkwürdigere Tatsache, daß die griechische Urschrift trotz längst erfolgter Umarbeitung, noch jahrhundertlang existierte und schließlich auch ins Ksl. übersetzt wurde.

Wann wurde diese Lucianische Urschrift verfaßt? Aus dem bereits Gesagten geht, wie ich glaube, unzweifelhaft hervor, daß das Jahr 415, in welchem Orosius in Jerusalem die lateinische Umarbeitung und den Begleitbrief des Avitus empfing, das Datum der lateinischen Umarbeitung war, keineswegs aber das Datum der Verfassung der Urschrift sein mußte. Es ist wahr, in beiden lateinischen Rezensionen sowie im griechischen Texte des Pap. Ker. wird die Sache so dargestellt, daß die Auffindung der Reliquien des Stephanus in demselben Jahre geschah. Avitus spricht sogar von seiner persönlichen Bekanntschaft mit Lucianus sowie davon, daß die Lucianische „Epistel“ geradezu auf sein, des Avitus, Betreiben verfaßt wurde. Wir haben aber gesehen, daß der griechische Text davon gar nichts weiß und werden auf die Wahrheitsliebe dieses spanischen Priesters nicht viel geben können, besonders da der damals in Bethlehem weilende Hieronymus über die ganze Angelegenheit der Stephanus-Reliquien sich gründlich ausschweigt. Bemerkenswert ist dagegen eine Notiz des Nicephorus Kallisti, wonach die Reliquien des Stephanus bereits zur Zeit Konstantins des Gr. nach Konstantinopel gebracht worden seien. Diese Notiz hat Nicephorus vielleicht aus einem anonymen griechischen Schriftchen über diese Translation geschöpft (es ist auch ksl. vorhanden, eine lateinische Übersetzung des Anastasius Bibliothecarius s. Augustini Opera VII, 818—822 der Migne'schen Patrologie, ser. lat. 41). Dieses Schriftchen, in der Form des Berichtes eines Augenzeugen verfaßt, wo der Verf. von sich und seinen Genossen in der 1. Pers. plur. spricht (ein Wir-Bericht), knüpft unmittelbar an die Lucianische Erzählung von der Auffindung der Reliquien an, zeichnet sich durch dieselbe Wundersucht, durch dasselbe grobe Gemisch der realistisch gezeichneten Tatsachen mit einer abstrusen Phantastik aus und scheint mir keineswegs ein selbständiges Ganzes, sondern eben ein Fragment der Lucianischen Urschrift, der Ἀποκάλυψις τῶν λειψάνων τοῦ ἁγίου πρωτομάρτυρος Στεφάνου καὶ τῶν μετ' αὐτοῦ μεμαρτυρημένων zu sein. Denn die Idee der wunderbaren Offenbarung jener Reliquien beherrscht auch diese Schrift bis ans Ende: Geisterstimmen, Wunder, die menschliche Sprache eines Maultieres und selbst das Zeugnis eines Juden werden gehäuft, um zu beweisen, daß es eben die Reliquien des Stephanus sind. Die Zeit der

Beisetzung dieser Reliquien in Konstantinopel wird durch die gleichzeitige Regierung Konstantins des Gr. und des Patriarchen Metrophanes¹ bezeichnet, was den Zeitpunkt zwischen 324—327 ergibt. Wir hätten somit hieher, in das zweite Viertel des vierten und nicht in das erste Viertel des fünften Jahrhunderts die Entstehung der Lucianischen Urschrift zu setzen.

¹ Im lateinischen Texte wird als Patriarch Eusebius genannt, was ein offenbar chronologischer Unsinn ist.



И.31.060^{1/3}
Ф-І
В-40

И 31.060